



Constanze Kirchner (Hrsg.)

3.
Auflage

Kunst

Didaktik
für die Grundschule

Cornelsen

5.2 Lernarrangements: Kunstunterricht organisieren

Gabriele Grote

Kunstunterricht soll für die Mitgestaltung der Kinder offen sein, das heißt die Kinder sollen Materialien und Werkzeuge erproben, aus einem vielfältigen Bildangebot auswählen, bezüglich ihrer gewählten Themen zielgerichtet gestalterisch arbeiten und ihre Gestaltungen im Hinblick auf Absicht, Prozess und Resultat reflektieren. Doch wie sind diese Anforderungen in der Schulpraxis zu erfüllen, wie müssen die Lernumgebung und der Unterricht hierfür organisiert sein? Die wenigsten Grundschulen verfügen über einen speziellen Kunstraum, der zumindest mit Materialien und Werkzeugen ausgestattet ist. In der Regel findet der meist zweistündige Kunstunterricht im Klassenraum der Kinder statt. Somit muss dort eine Umgebung vorbereitet werden, die den heterogenen kindlichen Interessen und Neigungen entspricht. Das Bereitstellen unterschiedlicher Materialien, Werkzeuge sowie eines breiten Bildangebots ist Voraussetzung für das Entwickeln individueller Gestaltungswege.

Materialsammlungen und Werkzeuge müssen so präsentiert werden, dass die Kinder sich schnell orientieren können. Dazu eignen sich am besten durchsichtige Boxen mit Deckel, da sie stapelbar und somit platzsparend in der Klasse in einem Regal oder auf den Fensterbänken verwahrt werden können. Zudem werden die Boxen in unterschiedlichen Größen angeboten, die aufeinander abgestimmt sind. Unterschiedliche Werkzeuge und Materialien werden sortiert präsentiert und sind offen für weitere Materialsammlungen der Kinder. Daher werden die Materialboxen nur mit einem jeweils kleinen und übersichtlichen Sortiment bestückt. Durch die individuellen Gestaltungswege der Kinder werden nicht alle Werkzeuge zur gleichen Zeit im Unterricht benötigt, so dass diese nicht in Anzahl der Klassenstärke bereitgehalten werden müssen.

Die folgende Übersicht bietet einen Vorschlag zur Zusammenstellung eines Material- und Werkzeugsortiments für den Kunstunterricht. Als Malgründe eignen sich Kartons, Pressspanplatten, Leinwände, Papiere, alles in unterschiedlichen Formaten. An Werkzeugen, Farben und Werkmitteln sind zu empfehlen:

Liste der Werkmittel

- Hämmer, Sägen, Nägel, Handbohrer
- Scheren
- Drähte, Drahtzangen, Saitenschneider
- Zeichenkohle, Rötel, weiche Bleistifte
- Wachsmaler und Pastellkreiden
- Buntstifte
- Pinsel verschiedenster Stärke (verwahrt in Einmachgläsern)
- Wasserfarbkästen
- Abtönfarben in verschließbaren Marmeladengläsern
- Plastikschalen und Pappteller als Paletten
- Wasserbecher
- Schüssel (mit Wasser für gebrauchte Pinsel)
- Ponal, Klebestifte, doppelseitiges Klebeband, Malerkrepp
- angerührter Kleister im verschließbarem Glas
- alte Küchentücher, Putztücher
- alte T-Shirts, Hemden

In Materialboxen aufzubewahren sind:

Inhalt der Materialboxen

- Papprollen
- Pappschachteln
- Tapetenreste aus Vorlagekatalogen

- farbige Papiere aller Art (z. B. Strukturpapiere, Ton-, Transparentpapier, farbige Ausschnitte aus Zeitschriften in Klarsichthüllen, sortiert nach Farbbereichen)
- Stoffreste
- Wolle und Garne
- Roh- oder Filzwolle
- Kordeln und Schnüre
- Fundstücke aus der Natur
- Perlen
- Federn
- Holzreste aus der Schreinerei

Material- und Werkzeuggebrauch einführen

Um die Materialsammlungen einzuführen und den sachgerechten Umgang mit Materialien und Werkzeugen sowie Organisationsabläufe einzuüben, bieten sich Aufgabenstellungen an, die sich zunächst auf ein eingeschränktes Materialangebot in den vorgehaltenen Boxen stützen. Die benötigten Boxen werden auf separaten Tischen als „Materialbar“ zum ästhetischen Lernen angeboten. Ergänzt werden sie durch eine themenbezogene Auswahl an Bildmaterialien. Soll beispielsweise der Umgang mit Farbe und der entsprechende Organisationsablauf geübt werden, kann das Thema „Feuer“ gewählt werden. Den Kindern stehen dann an der Materialbar eine Auswahl an Abtönfarben, Pinsel, Tücher, Pappteller und Plastikschalen als Paletten zur Verfügung. Zudem werden ihnen verschiedene Malgründe in unterschiedlichen Formaten angeboten. Zum Wort Feuer assoziieren die Kinder, berichten von Erlebnissen rund um das Feuer, benennen die Farben des Feuers und beschreiben das Auflodern der Flammen. Abbildungen von Waldbränden und Lagerfeuern ergänzen die Vorstellungsbilder der Kinder. Für die folgende gestalterische Praxis wird an der Tafel der Organisationsablauf der Stunde in Piktogrammen sukzessive aufgebaut und besprochen.

Schlüsselaufgabe
„Farbe“



► Organisationsablauf der Stunde

1. Abdecken des Arbeitsplatzes mit Zeitung (Zeitung)
2. Kittel anziehen (Piktogramm Hemd)
3. Abholen der Farbe (Teller) Partnerarbeit (Strichmännchen)
4. Abholen eines Pinsels (Pinsel)
5. Abholen des Malgrundes (Rechteck)
6. Nicht auf der Palette mischen (Schneebesen, durchgestrichen)
7. Malprozess (Pinsel mit Rechteck)
8. Beenden des Malprozesse (Pinsel in Schüssel)

Die Worte in
Klammern sind
eine Anregung für
Piktogramme.



9. Hinweis auf Box mit Sammlung roter Zeitschriftenausschnitten
(rote Box)

10. Aufräumen (leerer Schultisch)

Unterstützt von der Lehrkraft teilen zwei Kinder, die für diese Unterrichtssequenz als „Farbwächter“ ausgewählt werden, die gewünschten Farben auf den Paletten aus. Dabei erhalten immer zwei Kinder eine gemeinsame Palette. Nun wählt sich jedes Kind, aber auch hier ist Partnerarbeit möglich, einen Bildträger aus und nimmt sich einen Pinsel seiner gewünschten Stärke. Die Regel, nicht auf der Palette zu mischen, wird vor Beginn des Malprozesses von zwei bis drei Kindern wiederholt. Im Malprozess machen nun die Kinder vielfältige Erfahrungen zum Mischen von Farbe auf dem Malgrund, tauschen sich über ihre Erfahrungen aus und geben sich Tipps zur Weiterarbeit. Die Kinder, die den Malprozess beenden, legen ihre Pinsel in die mit Wasser gefüllte Schüssel, damit die Abtönfarbe nicht eintrocknet und die Pinsel später unbrauchbar werden. Diese Kinder können nun das Angebot aus der roten Box wählen und z. B. ein brennendes Haus oder einen brennenden Baum in die noch feuchte Farbschicht ohne den Einsatz von Klebstoff collagieren.



Am Ende der Stunde räumt jedes Kind seinen Arbeitsplatz auf, d. h. die Bilder werden in den hinteren Teil der Klasse oder im Flur auf die Fensterbänke zum Trocknen gelegt, die Paletten an der Farbbar gesammelt, und die Zeitung wird mit der Farbschicht nach innen zusammengelegt und in der Altpapierbox entsorgt. Zum Schluss wird der Kittel zusammengefaltet und in die dafür vorgesehene Box gelegt. Zunächst mit Hilfe der Lehrerin waschen zwei Kinder, die „Pinselwächter“, die gebrauchten Pinsel aus und stellen sie zum Trocknen wieder in die Einmachgläser. Auch wenn die Einübung von Organisationsabläufen im Vordergrund steht, zeigen die entstandenen Schülerarbeiten (Abb. 5.1–5.2) doch individuelle Ergebnisse, zumal ein Schüler zu dem Feuer einen Löwen assoziierte.

Abb. 5.1–5.2: Malen zum
Thema Feuer

Collage: Prinz und Prinzessin

Zur Einführung einer Auswahl von Materialboxen kann beispielsweise zum Bereich Märchen in Collagetechnik das Bildthema „Ein Prinz, eine Prinzessin“ angeregt werden. Vielfältige Abbildungen aus Märchenbüchern, aber auch aus der Kunst (z. B. „König Heinrich VIII“ von Hans Holbein, „Königin Elisabeth I“ von Nicholas Hilliard, „Prinz Baltasar Carlos“ und „Die Hofdamen“ von Diego Velázquez) geben den Kindern die Möglichkeit, ihre eigenen Vorstellungsbilder zu erweitern und ihre Gestaltungen zu differenzieren. Die Materialboxen mit Stoffen, Bändern, Schnüren, Wolle, Ponal-Kleber, Scheren und verschieden farbigem Tonkarton als Bildgrund stehen den Kindern an der „Materialbar“ zur Verfügung. Die Stoffe werden gemeinsam untersucht, die haptischen und optischen Qualitäten erfahren und erste Versuche zum Schneiden von Stoffen werden durch den Auftrag, eine kleine Sammlung der Lieblingsstoffe anzulegen, gemacht. Dabei ist auf den ökonomischen Umgang mit dem Material zu achten, d. h. es wird vom Rand aus geschnitten und nicht von der Mitte. (Piktogramm Stoffstück mit ausgeschnittener Form am Rand; Piktogramm mit Stoffstück mit einem Loch in der Mitte, durchgestrichen). Die Materialien sind nach Gebrauch wieder zurückzulegen. Jedes Kind ist zudem verantwortlich für seinen Arbeitsplatz, d. h. nicht nur der Tisch ist aufgeräumt, sondern auch der Boden. Scheren und Klebstoff sind ebenfalls in die dafür vorgesehene Box zurückzubringen, so dass am Ende des Unterrichts die Materialbar geordnet und vollständig für die nächsten Stunden zur Verfügung steht. Jeder verwendeten Box wird ein „Wächterkind“ zugeordnet, das am Ende der Stunde auf die richtigen Zuordnungen der Materialien und Werkzeuge achtet, dann die Boxen verschließt und sie entsprechend in das Regal oder auf die Fensterbank einordnet.

Schlüsselaufgabe
Materialcollage



Abb. 5.3: Prinz von Moritz, 8 Jahre



Abb. 5.4: Prinzessin von Alina, 8 Jahre

Die Aktivität ist
hier als
eine Handlung...

Solche Organisationsabläufe, die Kenntnis der damit verbundenen Piktogramme und das Einhalten der Aufräumregeln sind anhand von verschiedenen Gestaltungsaufgaben sorgfältig einzuüben, bis die Kinder nicht mehr an die Regeln erinnert werden müssen. Im Laufe der Grundschulzeit können Kinder dann zunehmend individuellere Lernwege gehen, das heißt mit den Materialangeboten experimentierend und reflektierend gestalten und diese selbstständig für ihre Gestaltungsabsichten nutzen.

Beispiel: Individuelle Chimären entwerfen

Zum Begriff „Chimären“ assoziierten die Kinder eines dritten Schuljahres im Kreisgespräch diverse Mischwesen. Anschließend entdeckten einige Kinder bei der Betrachtung der Klappbilderbücher von Sara Ball (z.B. „Krogufant“) und des Buches „Stell dir vor“ von Norman Messenger gestalterische Möglichkeiten Mischwesen zu erzeugen. Andere Kinder wiederum lernten durch die Zeichnungen in den Büchern von Walter Moers (z.B. „Der Schreckenmeister“, „Die Stadt der träumenden Bücher“) fantasievolle Mischwesen kennen. Jede Kleingruppe stellte dann ein ausgewähltes Bild vor und ordnete die Körperteile einzelnen Tieren zu. Zeichnerisch entwickelten die Kinder dann ein erstes Mischwesen, brachen dabei Tierschemata auf, verknüpften die bildnerischen Elemente einzelner Tierformen miteinander und dachten sich Fell- und Hautqualitäten ihrer Chimäre aus. In einer Reflexionsrunde bildeten diese Vorstellungsbilder die Grundlage, vorhandene Materialboxen (Stoffe, Tapetenreste, Wolle und Garne, Roh- und Filzwolle, Federn) zu untersuchen, um passende haptische und visuelle Material- und Stoffqualitäten für das neue Tier zu finden und fehlende Materialien zu notieren bzw. diese für die kommende Woche zu sammeln.

Ergänzt durch Leder- und Pelzreste und weitere Stoffe standen in der folgenden Unterrichtsstunde zusätzliche Materialien für das Gestalten der Mischwesen zur Verfügung. Doch auch mitgebrachte Bücher über Fabeltiere und Abbildungen von Bildern und Skulpturen von Max Ernst erweiterten die Sammlung möglicher Bildvorlagen, die im Laufe der Stunde immer wieder von den Kindern erforscht wurden. Die Kinder, die für die einzelnen Boxen verantwortlich waren, stellten diese auf die ihnen bekannte Materialbar und ordneten die gesammelten Materialien zu. Mit dem Auftrag versehen, Materialien für ihre Chimäre zu suchen, hantierten die Kinder erprobend, wählten aus, verwarfen Entscheidungen, tauschten sich über haptische und visuelle Erfahrungen aus und gaben sich gegenseitig Hinweise zu möglichen Verwendungszwecken.

Ihre Ergebnisse hielten sie in ihrer Kunstmappe als Materialsammlung fest, indem sie eine Probe ihrer gewählten Materialien ausschnitten, dabei an das Piktogramm zum ökonomischen Umgang mit Materialien erinnert wurden, und aufklebten, diese benannten und für den späteren Verwendungszweck den entsprechenden Körperteil ihres Tieres notierten.

Statische Probleme lösen

Da die Realisierung der Chimären als Aufstellspielzeug gedacht war, wurde

zu Beginn diese, den Kindern aus dem Sachunterricht bekannte Technik in Erinnerung gerufen. Das Papier wird einmal gefaltet, wobei die Rückenlinie die Faltkante bildet. Darauf werden die Umrisse des Körpers und der Beine des Tieres skizziert. Ausgeschnitten lässt sich der Körper mit den Beinen durch die Klappsymmetrie aufstellen. Hals- und Kopfformen werden zweifach ausgeschnitten, am Körper befestigt und im Kopfbereich aneinandergeklebt.

Nach diesem technischen Exkurs begannen die Kinder mit der Herstellung der Grundform ihrer Chimäre aus stabilem Karton. Dabei halfen sie sich gegenseitig bei der Beachtung der technischen Bedingungen. Im folgenden Gestaltungsprozess verwendeten die Kinder nicht nur die von ihnen geplanten Materialien, sondern modifizierten im Prozess die Stoffe, Papiere und Pappen. Technische Verbindungsprobleme von Material und Materialträger lösten sie mit dem Flüssigkleber Ponal, doppelseitigem Klebeband und durch Umwickeln und Festbinden mit Garnen und Wolle. Dabei gaben sie sich gegenseitig Hilfestellung. Wenn ein Kind eine Lösung gefunden hatte, stellte es diese vor und erklärte Problem und Lösung. Im Gestaltungsprozess entwickelten die Kinder „Schnittmuster“ für die einzelnen Körperteile, so dass diese „in einem Stück“ durch Materialien beklebt werden konnten. Die Schwere der Materialien führte zu statischen Problemen, die durch Unterbauten aus Draht und Kartonstreifen gelöst wurden.

Besprochen wurden die Gestaltungen mit Blick auf die Unterschiede zwischen Skizze, Entwurf, Plan und Resultat. Zuvor hatten die Schüler bereits zu ihrem Gestaltungsvorhaben schriftlich in ihrer Kunstmappe notiert:

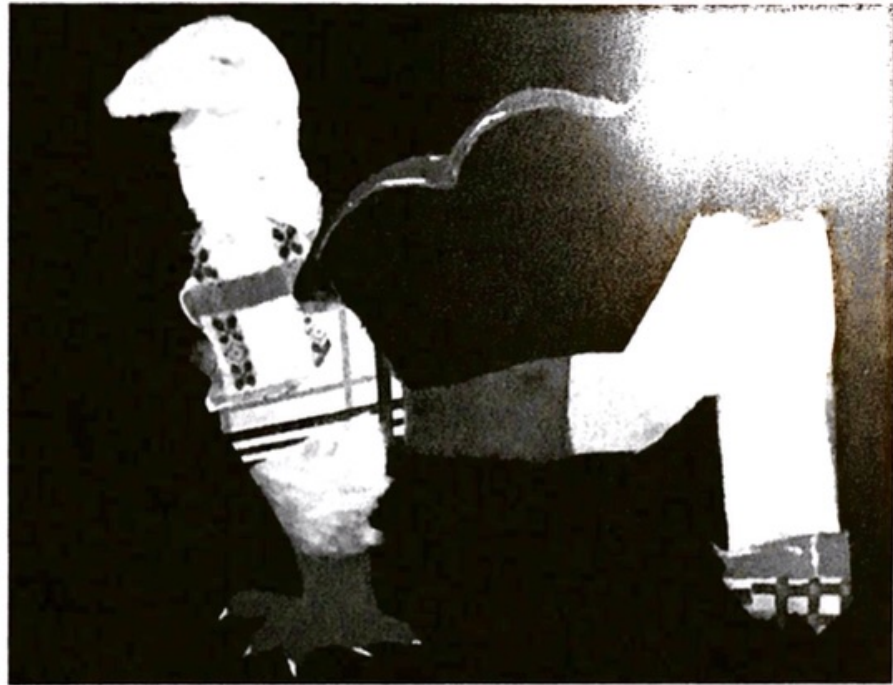


Abb. 5.5: Fantasietier von Ruben, 8 Jahre

„Das war meine Plan ... Ich musste ihn verändern, weil ...
So habe ich Hilfe bekommen ...“

Im Schlusskreis präsentierten die Kinder ihre Chimären, und reflektierten ihre Gestaltungsabsicht hinsichtlich der verwendeten Materialien, Proportionen, Tiercharaktere usw. Unter dem Aspekt „befreundete Chimären“ ordneten sie ihre Mischwesen zu kleinen Gruppen, die dann in der Schultavine ausgestellt wurden.

Tierskulpturen: Umdeuten und verfremden

Da die Kinder dieser Lerngruppe vom Thema „Tiere“ fasziniert waren, bildete die Auseinandersetzung mit den folgenden Skulpturen von Picasso die Grundlage für die Gestaltung eigener Tierplastiken aus unterschiedlichen Materialien:

- „Stierschädel“ (1942),
- „Die Ziege“ (1950),
- „Pavian mit Jungem“ (1951),
- „Der Kranich“ (1951–1953) und
- „Großer Vogel“ (1942).

Folienkopien der Abbildungen aus dem Buch „Picasso Skulpturen“, (SPIES 2007) wurden je einer Gruppe mit dem Auftrag erteilt, diese genau zu betrachten und Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs zu entdecken. In jeder Gruppe entwickelte sich schnell eine Diskussion über die möglichen Einzelteile und die Ergebnisse wurden stichwortartig zusammengetragen. Gewählte Gruppensprecher stellten die Ergebnisse ihrer Gruppen der Gesamtgruppe an der jeweiligen Folie vor. Die Kinder entdeckten die Gemeinsamkeiten der verschiedenen Tierplastiken und entwickelten viele Fragen zum Künstler Picasso. So brachten sie in den kommenden Wochen immer wieder neue Kunstbücher oder Kunstpostkarten mit, die in einer „Picasso-Bibliothek“ in einem freien Regal gesammelt und präsentiert wurden.

Die Aufgabe lautete, eine eigene Tierskulptur zu bauen. Dafür stand den Kindern nun das komplette Angebot der Materialboxen zur Verfügung. Dieses wurde im Planungsprozess durch die Kinder zusätzlich erweitert. So suchten sie für ihre Tierskulptur Gegenstände, Kunststoffbehälter und Verpackungsmaterialien. Die Sammlungen wurden gesichtet und versuchsweise zu Tierskulpturen zusammengestellt. In ihrer Kunstmappe hielten sie die Gestaltungsabsicht und eine Materialliste für ihre Skulptur fest.

Im gestalterischen Prozess sahen sie neue Bedeutungen in die Alltagsgegenstände hinein und schafften durch diverse Kombinationen der Objekte eine neue Figur. Statische Probleme und technische Schwierigkeiten bei der Verbindung der Gegenstände wurden erkannt und experimentell gelöst. Wiederum wurden diese Lösungen mit anderen kommuniziert.

Durch eine teilweise Kaschierung der Einzelemente erhielten die Tierplastiken eine einheitliche Oberfläche, die im folgenden Prozess auf unterschiedliche Weise bemalt und mit vielfältigen Materialien beklebt wurde. Dabei achteten die Kinder auf den sachgerechten Umgang mit Werkzeugen und Materialien und räumten die Reste der verwendeten Materialien in die dafür vorgesehenen Boxen. Die fertigen Plastiken wurden zunächst individuell bezüglich Gestaltungsabsicht und tatsächlicher Gestaltung reflektiert und anschließend im Kreis vorgestellt. Durch die Möglichkeit, die Ergebnisse im öffentlichen Raum zu präsentieren, stellten die Kinder ihre Tierplastiken zu Gruppen zusammen, organisierten Tücher und Stoffbahnen, stabile Kartons als Podeste und bauten gemeinsam eine Ausstellung im großen Eingangsbereich des hiesigen Krankenhauses auf. Ergänzt wurde die Ausstellung durch Plakate, die über den Künstler Picasso informierten und den Entstehungszusammenhang der Tierplastiken veranschaulichten.

Picasso-Bibliothek: Sich anregen lassen

Die inzwischen umfangreiche Bildersammlung der „Picasso-Bibliothek“ regte die Kinder an, sich weiter mit dem Werk des Künstlers auseinanderzusetzen und dessen Werke als Bildvorlagen für eigene Gestaltungen zu nutzen. Jedes Kind wählte ein Lieblingswerk aus und sammelte dazu weitere Kopien von Abbildungen ähnlicher Werke. Eine Kleingruppe von drei Jungen, die alle Instrumente spielen, war fasziniert von den Reliefs und Collagen zum Thema Instrumente. Wie in den vorangegangenen Unterrichtsreihen, skizzierten sie zunächst ihre Gestaltungsabsicht, notierten benötigte Materialien, ergänzten die Materialsammlungen mit weiteren erforderli-

*Entdeckung
von Alltagsgegen-
ständen*



Abb. 5.6: Phantasietier aus Gartenrechen, Metallschrott, Papier, Stoffe, Tapetenreste, Federn, Farbe; Malena, 9 Jahre

*Individuelle
Gestaltung*

chen Materialien und erprobten ihre Gestaltungen. Gegenseitig besprachen sie ihre Entwürfe und gaben sich Tipps sowohl zu gestalterischen Aspekten, wie auch zu technischen Schwierigkeiten. Ihre entstandenen Arbeiten stellten sie, wie auch die anderen Kleingruppen oder Einzelarbeiter mit einer kleinen Ausstellung im Schulflur vor. Insbesondere die Collagearbeiten führten diese Kinder zum Begriff des Kubismus und zu den Künstlern Juan Gris und Georges Braque, zu denen sie recherchierten und ihre Ergebnisse dann den Mitschülern auf Lernplakaten vorstellten.



Abb. 5.7: Gitarre von Moritz, 8 Jahre



Abb. 5.8: Gitarre von Justus, 9 Jahre

Einen anderen individuellen Lernweg schlug Julia ein, die von den Einlinienbildern Picassos angesprochen worden war. Ihr Lieblingstier, den Pinguin, zeichnete sie nach vielen Versuchen als Einlinienbild und setzte ihn danach als Drahtplastik um. Sehr genau reflektierte sie bei ihrer Drahtplastik den gestalterischen Prozess, die Schwierigkeiten, die sich aus der Bearbeitung des Materials ergaben und die ihrer geplanten Gestaltung entgegenstanden. Angeregt durch die Bildvorlage „Frau im Lehnstuhl“ von 1941, die sie bei ihrem Rundgang durch die Klasse bei einer anderen Kleingruppe zum Thema Portrait entdeckte, entschied sie sich, ihren Pinguin unter Verwendung besonderer Binnenstrukturen auf Leinwand zu malen. Im Malprozess orientierte sie sich anfänglich immer wieder an der Bildvorlage, löste sich aber im Fortschreiten ihres Werkes zunehmend von der Vorlage und fand neue Bildzeichen und Farbgebungen für den Pinguin (siehe dazu auch die Farbabbildung im Anhang, S. 235). Julia präsentierte ihre drei Arbeiten nebeneinander mit ihren Notizen zum Gestaltungsprozess.



Abb. 5.9 und 5.10: Einlinienzeichnung und Drahtpinguin von Jana, 9 Jahre